

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 6

Artikel: Schulfunkhören mit Gewinn
Autor: Kampmüller, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulfunkhören mit Gewinn

Otto Kampmüller

Wenn man, so wie ich, seit vielen Jahren Schulfunksendungen schreibt und gleichzeitig als Lehrer in der Klasse mit Schulfunksendungen arbeitet, dann entdeckt man an diesem Medium viele Mängel. Manchmal ist man nicht einverstanden mit der Sendung, manchmal gefällt einem auch nicht, wie Schüler und Lehrer damit umgehen. Damit meine Kritik zur Wertung anregt und auch zur Überlegung, wie man es besser machen könnte, will ich zuerst darüber schreiben, wie Schulfunksendungen entstehen, dann will ich bekanntgeben, was mir an Schulfunksendungen nicht gefällt und wie ich sie mir besser vorstellen könnte, schliesslich will ich anführen, was ich an den Hörern auszusetzen habe und wie sie zu besseren Hör- und Schulfunk-Lernmethoden kommen könnten, zum Schluss will ich überlegen, wie der Schulfunk das Weiterlernen und die Methoden der Erwachsenenbildung beeinflussen könnte.

Wie entstehen Schulfunksendungen?

Die Programmvorschläge kommen vorwiegend von den Schulfunkautoren oder von Personen, die es werden wollen. Diese Vorschläge werden von einer Kommission, in der Fachleute der Schulfunkabteilung, Experten aus dem Unterrichtsministerium und einige Schul- und Schulfunkpraktiker sitzen, besprochen und zu einem auf die einzelnen Schulstufen abgestimmten Jahresprogramm ausgearbeitet.

Hierauf beauftragt man die Autoren mit dem Verfassen der Manuskripte. Sie überlegen sich die Form der Sendung, wie sie den Inhalt auf verschiedene Sprecher aufteilen, welche Musikblöcke sie etwa einbauen, welche Interviews, Reportagen, Geräusche sie zur Veranschaulichung einsetzen, und sie schreiben dann alles, ungefähr so wie ein Theaterstück, nieder. Gleichzeitig verfassen sie einen Artikel für die Programmzeitschrift, in dem sie eine kurze Inhaltsangabe der Sendung geben, weiters didaktische Hinweise für den Lehrer, Schüler und Hörer, eventuell auch Literaturangaben, Erklärungen, Illustrationen usw.

Die fertigen Manuskripte werden an die Schulfunkabteilung geschickt. Dort überprüft man den schriftlichen Entwurf der Sendung und leitet ihn ans Ministerium weiter, wo dann die Sendung auf ihre Eignung zum Unterrichtsgebrauch begutachtet und approbiert wird.

Die Schulfunkabteilung beauftragt dann ein Studio mit der technischen Herstellung der Sendung. Der Herstellungsleiter wählt die Sprecher aus, besorgt die vorgesehenen Geräusche, Musikbrücken, Interviews, Reportagen, Statements u. a. und baut dann mit Hilfe der Tontechniker alles zu einer funkgerechten Sendung zusammen.

Wie sollte die Sendung nicht sein?

Häufig wird in Schulfunksendungen die Umwelt des Kindes und die Welt der Erwachsenen friedlich, problemlos und konfliktfrei dargestellt. Die Chefs sind höflich, die Arbeiter gehorsam und fleissig. Sie gebrauchen keine Kraftausdrücke, rebellieren und tachinieren nie. Der Vater ist das Oberhaupt der Familie. Er weiss alles. Die Mutter fungiert am Rande. Die Männer sind «tonangebend». Frauen und Mädchen dürfen Fragen stellen, Stichwörter bringen. Kinder sind artig oder altklug. Wenn sie schon einmal Witz zeigen, dann ist das meist nicht **ihr** Witz, sondern ein Humor, der auf die Zustimmung der Erwachsenen abzielt.

Die meisten Sendungen beantworten Fragen, und zwar eindeutig. Selten werden Fragen aufgeworfen und die Hörer zum Antwortsuchen angeregt. Die Gerundetheit und Glätte der Sendung lässt oft kaum einen Haken, bei dem Hörer zur Kritik ansetzen könnten. Dort, wo das Fragen, das Nachbohren, das Beunruhigt-Werden anfangen soll, hört die Schulfunksendung meist auf. Aber man weiss nachher mehr. Man weiss nachher genug. Die Neugierde – wenn sie überhaupt dagewesen sein sollte – ist befriedigt. Leider!

Die dramaturgische Form vieler Sendungen ist die dozierende Lehrform: eine Autorität, eine Kapazität, ein Lehrer berichtet über etwas, erklärt etwas, übrigens viel schöner als

das in der Schule oder ausserhalb der Schule, in der Berufswelt, geschehen könnte. Die Studios wählen dabei nämlich einen sicheren Weg. Sie machen so viel als möglich «drinnen». In einer berufskundlichen Sendung etwa wird der Maurer nicht an seiner Arbeitsstelle befragt, bestenfalls darf er im Studio ein Statement ablesen und kopiert man dann die Arbeitsgeräusche dazu. Meist aber will man noch sicherer gehen und lässt den Autor schon vorher ins Manuskript einschreiben, was der Maurer ungefähr sagen könnte. Das wird dann von einer «schönen Stimme», also von einem Schauspieler oder von einem Rundfunksprecher, abgelesen. So kommt wohl etwas Theaterluft in die Klasse. Das Leben aber bleibt ausgesperrt.

Was verlangen wir von Schulfunksendungen?

Das Schulfunkprogramm soll berücksichtigen, was der Lehrer braucht, um Schüler zum selbständigen, kreativen Lernen anzuregen. Das sind sicherlich auch Sendungen, die den Unterricht ergänzen, Kenntnisse vermitteln und Einblicke gewähren; vor allem aber wären es Sendungen, die Fragen aufwerfen und den neugierig gemachten Hörer anregen, auf diese Fragen Antworten zu suchen, sich die Sache an Ort und Stelle anzuschauen, zum Beispiel wirklich einmal mit einem Bäcker über seine Arbeit zu sprechen.

Schulfunksendungen sollen nicht verniedlichen, nicht vereinfachen, nicht beschönigen. Sie sollen auch die Konflikte, die es überall gibt, aufzeigen. Die dramaturgische Vollkommenheit und Funkgerechtigkeit soll nicht auf Kosten der Wahrheit und Echtheit gehen. Alle Möglichkeiten, den akustischen Aspekt des wirklichen Lebens mit Schulfunksendungen in die Klasse hereinzubringen, sollen genutzt werden. Selbst die sprachlich unvollkommene und holprige Aussage eines echten Bäckers an seiner Arbeitsstätte, mit allen Nebengeräuschen der Maschinen, bringt uns mehr Miterleben als ein noch so schönes Ablesen eines Statements durch einen geschulten Sprecher. Die Sprecher brauchen wir auch, aber nicht zum Schwindeln, sondern für die Zwischentexte, die Einführungen, die Zusammenfassungen und für

viele andere Sendungen, wo es auf schönes Sprechen ankommt.

Wie werden Schulfunksendungen leider oft benutzt?

Jeder lernt nur das, was er lernen **will**, er hört nur das, was er hören **will**. Der Schüler muss also vorerst aus der Schulfunksendung etwas heraushören wollen, etwas erfahren wollen, etwas lernen wollen. Er muss zum Hören und Lernen motiviert werden. Man könnte einfacher sagen: Er muss neugierig sein auf die Sendung. Ich werde nachher über Motivationsmethoden schreiben. Wie aber wird es noch vielfach in der Praxis gemacht: «Heute haben wir Schulfunk, das Thema heisst soundso.» – «Fein, da brauchen wir eine halbe Stunde nicht schreiben, nicht lernen, können dösen.»

Aber nicht nur die Vorbereitung auf eine Sendung wird häufig ignoriert, sondern auch die Arbeit mit der Sendung, an der Sendung und nach der Sendung. Viele benutzen noch immer zum Abhören ein Radiogerät. Sie können damit die Sendung nur einmal und oben drein ohne Unterbrechung ablaufen lassen. Mehr Bildungseffekt bringt sie aber erst dann, wenn man sie stoppt, das Gehörte zusammenfasst, Unklares klärt, Merkwürdiges notiert, Schwieriges mehrmals abspielt. Je mehr Mühe man sich mit dem Hören gibt, desto mehr Gewinn wird man vom Hören haben.

Sehr oft wird eine Schulfunksendung, besonders dann, wenn sie von irgend einer hohen Stelle approbiert oder empfohlen worden ist, kritiklos hingenommen. Man wagt gar nicht, an den Aussagen zu zweifeln oder daranzudenken, ob man sie nicht nachprüfen könnte. Man ist so fasziniert von der autorisierten Darbietung, dass man gar nicht mehr überlegt, ob sie wirklich so gut war oder ob man sie nicht vielleicht doch auch anders und vielleicht sogar besser hätte machen können. Nur ganz wenige Hörer setzen sich hin und schreiben eine Kritik an die Autoren oder Produzenten. Passive und kritiklose Hinnahme in der Schule wird aber nie zum Weiterlernen führen. Frühzeitig muss der junge Mensch in die Methoden der kritischen und wertenden Konfrontation mit dem Bildungsgut und mit dem Medium eingeführt werden. Ich will am Schluss dieses Aufsatzes dafür einige Anregungen geben.

Wie kann man zum aufgeschlossenen Hören kommen?

Schon vom Titel der Sendung her kann man sich zum aufmerksamen Zuhören motivieren lassen. Wir fragen uns: «Was wissen wir bereits über das Thema?» In einem gemeinsamen Gespräch in der Klasse machen wir uns dieses Vorwissen bewusst. Dann fragen wir uns weiter: «Was möchten wir noch wissen, welche weiteren Informationen soll uns die Sendung bringen?» Diese Fragen schreiben wir, fortlaufend nummeriert, auf ein Blatt. Beim Zuhören passen wir auf, ob sie beantwortet werden oder offen bleiben?

Aufmunterung zur Neugierde ist manchmal aber auch während der Sendung notwendig: Der Lehrer stoppt das Band: «Wie wird eurer Meinung nach die Sendung weitergehen?» Wenn er dann das Band weiterlaufen lässt, sind alle Schüler gespannt, wer mit seiner Vermutung recht gehabt hat.

Der Anreiz zum Hören der Sendung kommt manchmal auch von anderen Bildungsformen. So kann etwa eine Exkursion den Wunsch erwecken, eine entsprechende Sendung zu hören und die bei der Exkursion gewonnenen Erfahrungen mit den in der Sendung vermittelten zu vergleichen. Die Klassenlektüre, etwa das Lesen eines Dramas mit verteilten Rollen, kann dazu veranlassen, eine Schulfunksendung, in der Teile dieses Dramas von Schauspielern oder geschulten Sprechern gestaltet werden, anzuhören und mit der eigenen Leistung zu vergleichen. Nach einem Konzertbesuch oder dem Abhören einer Platte könnten wir mehr über das Musikstück oder über den Komponisten erfahren wollen. Vielleicht gibt es darüber eine Schulfunksendung. Eine gute Programmzeitschrift könnte die Auswahl ermöglichen und unsere Motivation stärken.

Wie kann man Hör-Erfahrungen klären und festigen?

Wir wollen die Sendung im ganzen verstehen, wir wollen aber auch die einzelnen Teile und sogar die einzelnen Wörter verstehen. Zuerst, etwa beim ersten Abhören, versuchen wir, den Zusammenhang zu durchschauen, den roten Faden zu finden. Wir kommentieren das Gehörte. Dabei schulen wir uns gleichzeitig im ganzheitlichen Hören und Erfassen und im zusammenhängenden

Sprechen. Wir entwerfen eine Disposition, eine Gliederung der Sendung, machen sie auf diese Weise durchschaubar. Wir halten das Wesentliche und Merkwürdige in unserer Mappe fest.

Wir versuchen aber auch die Einzelheiten der Sendung zu verstehen. Unverständene Wörter schlagen wir in einem Wörterbuch nach. Unverständene Begriffe und Vorgänge versuchen wir mit Hilfe des Sachbuchs oder des Lexikons zu klären. Fehlerhafte, irri- ge oder lückenhafte Anschauungen kann der Lehrer sofort richtigstellen oder ergänzen. Darüber hinaus wird immer wieder zum außerschulischen Gespräch mit Fachleuten und Erwachsenen und zur Erkundigung an Ort und Stelle, zur Nachprüfung des Gehörten und zum eigenen Erleben angeregt.

Dazu muss natürlich manche Sendung mehrmals gehört werden, müssen zumindest einzelne Teile und manchmal sogar nur einzelne Kernsätze mehrmals abgespielt werden. Wer glaubt, er müsse alles gleich beim ersten Hören verstehen, der wird nie ein erfolgreich Lernender werden.

Einzelne Sätze oder einzelne Erkenntnisse aus der Sendung schreiben wir nach dem Hören nieder und überprüfen unsere Niederschrift dann beim nochmaligen Abspielen des Bandes auf ihre Richtigkeit. So kann Unbekanntes klar und Erfahrenes gefestigt werden.

Wie kann man den Schulfunk mit anderen Lernformen kombinieren?

Das Lernen mit Schulfunksendungen hat einen grossen Vorteil: es macht von vornherein klar, dass es einseitig ist, weil es nur im akustischen Bereich abläuft, und dass es deswegen mit anderen Lernformen ergänzt und kombiniert werden muss. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Die Schüler können das Gesagte oder auch das Nichtgesagte, das in der Sendung nur Angedeutete, mit eigenen Erlebnis- und Erfahrungsberichten ergänzen: «Ich habe etwas Ähnliches erlebt . . .» – «Bei mir war das ganz anders . . .»

Schüler und Lehrer können das Gehörte auch mit Wandbildern, Zeitungsausschnitten, Bildern aus eigenen Sammlungen, Statistiken, Diagrammen, Prospekten u. ä. er-

gänzen. Der Lehrer kann vor den Augen der Schüler während der Sendung eine Zeichnung, ein Schema, ein Diagramm oder auch Schlagworte zum Sendungsinhalt an der Wandtafel entstehen lassen.

Die Hörer können veranlasst werden, bestimmte Angaben in der Sendung zu überprüfen, einzelne Anregungen in der Praxis nachzuvollziehen, zusätzlich Informationspersonen zu befragen, das Gespräch mit diesen Personen auf Band zu nehmen und in der Klasse dann zum Vergleich vorzuspielen. Man könnte die in der Sendung gebrachte Information in Büchern nachlesen und ergänzen. Manche Sendungen sollten die Hörer zu Lehrausgängen, Betriebsbesichtigungen oder eigenen Erkundigungen anregen. Ein in der Sendung nur im Ausschnitt gebrachter Text könnte im Original nachgelesen oder vollständig gelesen werden. Ein nur mit einigen Takten angedeutetes Musikstück könnte zur Gänze gehört werden.

Wie kann man zum konzentrierten Zuhören gelangen?

Bandstopp. Impuls: «Schreibt die Kerngedanken des bisher Gehörten in einigen Schlagwörtern, nicht mehr als zehn, auf!» – Ein anderes Beispiel: Die Sendung hiess «Genügt heute die Schulbildung?» Zunächst unterhielten sich zwei Sprecher über die verschiedenen Gründe, warum sie allein heute nicht genügt. Der Lehrer zählte mit. Sie führten genau sechs Gründe an. Bevor sie nun von einer anderen Seite das Thema behandeln wollten, stoppte der Lehrer das Band und sagte: «Schreibt schnell und ganz kurz die sechs Gründe, genau sechs, dafür nieder, warum heute die Schulbildung allein nicht mehr genügt!»

Jetzt müssen Fakten prägnant festgehalten werden. Es gibt kein langes Herumreden. Irgendetwas sagen könnte jeder, auch der nicht sehr genau aufgepasst hat, aber sechs Gründe... Da wird jetzt einigen bewusst: «Ich hätte doch besser aufpassen sollen; ich muss lernen, konzentriert zuzuhören und das Wesentliche herauszufinden.» Der Lehrer kann sofort kontrollieren, wieweit seine Schüler die Sendung verstanden haben, er kommt gleich drauf, was er klären, berichtigen, ergänzen, nochmals erläutern muss.

Ein anderes Beispiel: In der Sendung wurde

ein chemisch-pharmazeutischer Betrieb vorgestellt. Impuls: «Entwerft ein Schema eines solchen Betriebes, das von der Forschung bis zur Produktion reicht.» Solche Impulse ziehen oft von selbst den Wunsch nach sich, einzelne Teile der Sendung nochmals abzuspielen. Beim zweiten Mal hört man dann, ohne eigens dazu aufgefordert worden zu sein, genauer und konzentrierter zu.

Wie kann der Schulfunk das Weiterlernen beeinflussen?

Jeder Teil der Schulbildung, auch das Lernen mit dem Schulfunk, muss heute zu einem aus der Schulstube und über die Schulzeit hinaus reichenden Weiterlernen führen. Bei der Schulfunkarbeit kann der Schüler lernen, wie man in einem Wörterbuch oder Lexikon nachschlägt, wie man während des Hörens mitschreibt, wie man auf wichtige Aussagen achtet, Kerngedanken herausfindet, Schlagworte aufschreibt, ein Diagramm entwirft, wie man sich zusätzliche Informationen holt, und schliesslich auch, wie man Medien zur Unterhaltung und zu seiner Bildung benutzt. All das führt ihn über die Schule hinaus und vermittelt ihm Bildungstechniken, die auch für seine Weiterbildung, für seine Berufsbildung und für seine Freizeitgestaltung brauchbar sind.

Schulfunkhören ist in erster Linie eine Schulung zum gewinnbringenden Hören. Auch das ist in- und ausserhalb der Schule notwendig. Gewinnbringendes Hören ist zunächst ein wertendes und auswählendes, und dann ein sammelndes Hören. Es beginnt mit der Auswahl der Sendungen, für die man sich interessiert. Dazu muss schon der Schüler lernen, wie man eine gute Programmzeitschrift benutzt. Es setzt sich fort mit der Wertung der Sendung. Dazu braucht der Schüler eine Modellreihe von guten Sendungen, die ihm Gewinn bringen und die ihn bereichern, und an denen er sein Urteil orientieren kann. Im sammelnden Hören wird dem Schüler bewusst, dass er durch Hören Wissen gewinnen und zu Erfahrungen kommen kann, dass es dafürsteht, sich über gute Sendungen oder aus guten Sendungen Notizen zu machen, Fragen zu einzelnen Sendungen niederzuschreiben, Kritiken über die Sendungen zu verfassen, ein Hörfunktagebuch oder ein Medienheft zu führen.

Der gute Hörer wird sich nicht immer mit dem ihm Dargebotenen zufriedengeben, und er wird darum versuchen, vom blossen Zuhören zu einem Gespräch zu kommen. Beim Schulfunk wird der Schüler zunächst mit seinen Klassenkameraden und mit seinen Lehrern über die Sendung sprechen wollen. Manchmal aber wird er auch das Verlangen haben, seine Meinung den Schulfunkproduzenten mitzuteilen, besonders dann, wenn er etwas zu kritisieren hat und wenn er etwas ändern möchte.

Dazu aber muss er lernen, wie man sich Aufmerksamkeit und Gehör verschafft, wie man die massgeblichen Stellen findet, wie man mit den verantwortlichen Personen te-

lefoniert, wie man an Rundfunkstationen schreibt, wie man seine Kritik, seine Anregungen, seine Wünsche bekanntgibt.

Wenn die Schulfunkautoren und die Schulfunkhersteller mehr als bisher auf die Wünsche der Schulen und auf die Bedürfnisse der lernenden Hörer achten, von denen ich einige in diesem Aufsatz erwähnt habe, und wenn die Schulfunkhörer sich mehr als bisher um ein besseres Aufnehmen, ein kreativeres Verarbeiten und ein kritischeres Zuhören bemühen, um Hör- und Lernmethoden also, für die ich in diesem Aufsatz einige Anregungen geben wollte, dann wird man noch mehr Vergnügen und Lernerfolg aus Schulfunksendungen gewinnen können.

Aktenzeichen XY . . . ungelöst!!*

Peter Prinz

Die Eltern haben in bezug auf die Fernseh-Erziehung der Kinder täglich werthafte Entscheidungen zu treffen. So haben sie sich insbesondere immer wieder zu überlegen und zu fragen:

- Kann unserem Kind diese oder jene Sendung zugemutet werden; kann es sie verkraften?
- Wie steht es mit dem Zeitpunkt und der Dauer der Ausstrahlung?

Die Erfahrung zeigt, dass vielerorts unkritisch und unverantwortlich gehandelt wird. Oft werden die Konsequenzen übersehen: Konzentrationsmangel und Müdigkeit (mit Auswirkungen auf die Schulleistungen) einerseits, sowie Aggressionslust oder Angstzustände (Angstträume) aufgrund der Unfähigkeit, aufgenommene Eindrücke zu verarbeiten. Das sind feststellbare Tatsachen.

«AktENZEICHEN XY» ist ein Beispiel einer aus pädagogischer Sicht höchst problematischen Fernsehsendung.

Umfrage

Anhand einer Umfrage wollten wir feststellen, wieviele Krienser Kindergarten- und

Volksschüler diese Sendung gesehen hatten. Wir baten alle Lehrer, am darauffolgenden Tag auf diese Sendung einzugehen und die Schüler zu befragen. Sämtliche Lehrkräfte haben uns das Ergebnis zugestellt, wofür wir bestens danken.

Ergebnis der Umfrage

Sendung vom 4. November 1977

Stufe	Befragte Schüler	Den 1. Teil haben gesehen	%	Den 2. Teil haben gesehen
Kindergarten	420	15	3,6	1
1. Klasse	353	38	10,8	1
2. Klasse	378	35	9,3	2
3. Klasse	382	61	16,0	1
4. Klasse	397	92	23,2	3
5. Klasse	421	120	28,5	5
6. Klasse	433	178	41,1	1
7. Schuljahr (SEK, REAL, WERK)	394	208	52,8	2
8. Schuljahr (SEK, REAL, WERK)	303	153	50,5	5
9. Schuljahr (SEK, REAL, WERK)	237	111	46,8	8
Total	3718	1011	27,2	29

* aus: Krienser Schulblatt, Dezember 1977